

III. 20.

Hans Till

Freiburg

Der russische Bewacher gab ihm beim Klauen sein Gewehr

*Er hat mit 20 Jahren als Soldat, Mechaniker, Panzerfahrer die Kapitulation in der **Tschechoslowakei** erlebt, mit drei Kameraden versucht er sich nach Westen durchzuschlagen. 13 Tage unterwegs von **Melnik** über das zerbombte **Dresden** nach **Hoyerswerda**. Hier wollen sie über die Elbe, doch die „Russen“ haben alle Wege gesperrt. Im ehemaligen HJ-Arbeitslager sammeln die „Russen“ die deutschen Soldaten, die 14-16 Jahre alten entlassen sie. Und sie glaubten, auch entlassen zu werden. Am 7. Juni 1945 geht es aber in Waggons nach Osten, an seinem 21. Geburtstag: ohne Essen, ohne Wasser. Am 19. Juni werden sie in **Donbass/Donzbecken in der Ukraine** ausgeladen. Sechs Jahre Gefangenschaft. Eines Abends wird er von den Begleitsoldaten zum Äpfelstehlen geschickt. Seinem Begleiter Kolja sagt er, er getraue sich nicht; Wenn der Wächter ihn sehe, werde er erschossen. So geht Kolja selbst, und gibt ihm solange sein Gewehr. Erst kurz vor dem Wachbunker tauschen sie, weil Kolja die Äpfel in seinem Hemd transportiert. An die Tür seines Zimmer im Lager schreiben die Mitgefangenen: "Wer Till nicht kennt, hat umsonst gelebt." Heute ist er 80 Jahre alt.*

Ich, damals 20 Jahre alt, habe die Kapitulation in der Tschechei erlebt. Am 9. Mai 1945 habe ich in der Tschechei erfahren, dass Deutschland kapituliert hat. Mit meinen drei Kameraden ging ich Richtung Westen. Wir wollten zu den Amerikanern. 13 Tage waren wir zu Fuß unterwegs und legten die Strecke von Melnik, Tschechei, über das zerbombte Dresden bis Hoyerswerda zurück. Hier wollten wir auf die andere Seite der Elbe gehen, wo die Amerikaner waren.

Aber das ist gescheitert. Alle Wege waren von Russen gesperrt. Bei Hoyerswerda war das Hitlerjugend-Arbeitslager. Dort sammelten die Russen deutsche Soldaten. Sie haben 14- bis 16jährige Deutsche entlassen. Und wir haben geglaubt, dass wir nach der Anmeldung auch entlassen werden, wie es von den Russen in den Flugblättern versprochen war. Wir meldeten uns am 22. Mai 1945, und am 7. Juni wurden wir in die Waggons verladen und Richtung Osten transportiert. Hier im Waggon habe ich meinen 21. Geburtstag verbracht, ohne Essen, ohne Wasser und in voller Ungewissheit, wohin wir gebracht werden und was uns passiert.

Erst am 19. Juli wurden wir aus dem Zug in Donbass/Donzbecken, Ukraine ausgeladen. Das Kapitel „Hans Till - Soldat, Panzerfahrer, Mechaniker“ war zu Ende. Das Kapitel „Hans Till - Kriegsgefangener, Schachtarbeiter, Brigadier der „goldenen Brigade“ (Worte vom Geschäftsführer des Schachts), Stachanowez („der Bestarbeiter“) hatte begonnen. Es dauerte lange, bittere und trotzdem hoffnungsvolle sechs Jahre.

Hier ist eine Episode aus diesem Kapitel. Ich war in der Nachtschicht, habe meine Arbeit als Schlosser im Schacht gemacht und wartete auf andere im Bunker, wo die russischen Soldaten auf die Kriegsgefangenen aus der Nachtschicht warteten, um sie ins Lager zu bringen.

Es war Herbst. Die Obstbäume waren voller Äpfel. Die russischen Mädchen, die auch in dem Schacht arbeiteten, baten die Begleitsoldaten, für alle Äpfel aus dem Obstgarten zu bringen. Man schickte meinen Begleitsoldaten Kolja und mich, die Äpfel zu klauen. Als wir in den Garten kamen, sagte Kolja: „Gehe und bringe Äpfel“. Ich antwortete: „Ich habe Angst vor dem Wächter. Er erschießt mich.“ Dann sagte Kolja: „Halte mein Gewehr. Ich mache das.“ Bald kehrte er zurück. Sein Hemd war mit Äpfeln voll gestopft. Beim Zurückgehen trug ich sein Gewehr und er hielt sein Hemd, damit die Äpfel nicht rausfallen. Vor dem Bunker übergab ich ihm sein Gewehr, damit er keinen Ärger von seinem Befehlshaber bekam.

An die Tür meines Zimmers im Lager haben die Kriegsgefangenen geschrieben: „Wer Till nicht kennt, hat umsonst gelebt.“ Jetzt bin ich 80 Jahre alt. Und ich sage: „Es lebe das Leben!“

Hans Till